

sie nicht nur ein rauhes Klima ertragen, ihr Fleisch geschmackhaft und wildpretartig ist, sondern selbe auch eine schöne, feine glänzende, seidenartige, 6 — 8 Zoll lange Wolle liefern, welche namentlich in England schon seit dem Jahre 1836 in bedeutender Quantität, zu feinem Tüchern, Shawls, Wollemouffelinen, Damast, Bett- und Tischtüchern verarbeitet werden. Damals (in Ehingen) wurden die Vorzüge dieses Thiers von einem Mitglied des Centralvereins bestritten, die Widerlegung aber liegt jetzt faktisch vor, da England und Frankreich bereits namhafte Vortheile von der Naturalisation dieses Thiers ziehen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat auch Sr. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern einige Alpakas nach Hohenschwangau, das bekanntlich am Hochgebirge liegt, kommen lassen. Es scheint daher auch für unsere Gegend sehr zweckmäßig zu seyn, ohne Zögern dahin zu wirken, daß diese nützliche Thiere, die ihrem Besitzer namhafte Vortheile sichern, bei uns naturalisirt werden. (U. Sch.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Lang, D. Heidenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 255 fl., und die um den zu Waldhausen, D. Geislingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 24. September 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberreichenbach, D. Galw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 25. Sept. 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

**Viersylbige Charade.**

Die beiden ersten Sylben zeigen Dir einen großen Herrscher an, Vor dem viel Tausende sich neigen, Der strafen und begnad'gen kann. Die beiden letzten Sylben zieren, Von Gold und Edelstein umbligt, Den Herrscher, der, um zu regieren, Auf seinem hohen Throne sitzt.

Das Ganze nennt dir eine Blume, In Gärten lieblich anzuschau'n; Doch sagen mehr zu ihrem Ruhme, Das hieße dir zu viel vertrau'n.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 26. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	13	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	10	40	9	36	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	6	5	50	5	50
„ Gerste . .	8	—	7	28	—	—
„ Haber neuer . .	5	15	5	12	5	8
„ Haber alter . .	6	15	6	—	5	24
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	14	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
— — Rindfleisch . . . . . 8 —  
— — Kalbfleisch . . . . . 9 —  
— — Schweinefleisch . . . . . 11 —  
— — Hammelfleisch . . . . . — —

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 25. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	45	11	32	10	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	44	5	24
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	11	24	—	—	—	—
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	8	30	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	4	40	4	22	4	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 80.

Freitag den 4. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Grundzüge des Verfassungs-Edikts. Es sind und bleiben sämtliche Bestandtheile des Königreichs, mit Einschluß künftiger Erwerbungen, zu einem unzertrennlichen Ganzen und zur Theilnahme an derselben Verfassung vereinigt. — Der König vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und übt sie unter den, durch die Verfassung festgesetzten Bestimmungen aus. — Das Recht der Thronfolge gebührt dem Mannesstamm des königlichen Hauses, in der durch die Linealerfolge, nach dem Erstgeburtsrechte, bestimmten Ordnung. — Die Volljährigkeit des Königs tritt mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre ein. — Der Huldigungseid wird dem Thronfolger erst dann abgelegt, nachdem er in einer, den Ständen des Königreichs ausgestelltten feierlichen Urkunde die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung bei seinem königlichen Worte zugesichert hat. (Fortf. folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Ullmersbach. [Straßensache.] Die neuerbaute Steige zwischen Ullmersbach und Ruedersberg ist nunmehr dem Publikum geöffnet, was hiermit bekannt gemacht wird. Bachnang, den 1. Okt. 1844.

K. Oberamt. Lang.

Eppoldswiler. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Ganntasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am

Samstag den 26. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer zu Eppoldswiler folgende Güter zur Versteigerung.

Gebäude:

Ein zweifloßiges Wohnhaus mit einer Stube etc. am Ebersberg;

Garten:

3 Rthn. ungefähr bei dem Wohnhaus;

Acker:

28 Rthn. in der Stallplatte.

Auf Sechselberger Markung:

Wiesen:

3 Brtl. von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;  
3 Brtl. von 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hanfland;  
2 1/2 Brtl. in der Glaiten.

Auf Unterbrüden Markung:

Weinberg:

Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Wüste in der Zimmerhalben;  
1 Brtl. allda an obigem Stücke;  
1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und 1/2 Brtl. 6 Rthn. Wüste allda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfeiler, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen werden. Den 21. Sept. 1844.

Schultheißenamt. Degele.

Hochberg. [Wildpretaccord.] Nächsten Montag den 7. Oktober, Morgens 8 Uhr, wird bei unterzeichneter Stelle über den Absatz des in dem Winterhalbjahr von 1844 — 45 in diesseitigem Revier vorkommenden erlegten Wildes ein

Accord abgeschlossen und die Accordslustigen dazu eingeladen.

Den 1. Okt. 1844.

R. Hof-Jagd-Revier.

**Privat-Anzeigen.**

**Bachnang.** [Beraccordirung von Grabarbeit.] Der Unterzeichnete ist Willens, noch im Laufe dieses Jahrs einen Keller in seinem in den Büttenen befindlichen Garten graben zu lassen. Die Grabarbeit beträgt ungefähr 340 Ruthen. Diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Arbeit Lust haben, wollen sich am nächsten Sonntag, Abends, bei ihm einfinden.

Köhle,  
Gastgeber zum Schwan.

**Bachnang. [Anzeige.]**  
Alle Gattungen weißer und farbiger Gläser mit modernen Zinbeschlägen sind zu den billigsten Preisen stets vorrätbig zu haben bei

F. Höchel, Zinngießer.

**Bachnang.** [Logis.] Bei Weber & Stein in der Kesselgasse ist bis Martini ein Logis zu vermietben.

**Bachnang.** [Lehrlingsgesuch.] Ein wohlzogener Jüngling, von starkem Körperbau und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, wird unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre aufgenommen in der

Berthold'schen Buchdruckerei.

Oberbrüden.

**Wöchnerin-Unterstützungs-Verein.**

Da dieser Verein dem Schlusse nahe ist und derselbe in Bälde in seine Wirksamkeit tritt, so lade ich hiesige und auswärtige Frauenzimmer höflich ein.

Louise Haager.

**Großaspach.** [Delmühlverkauf.] Meine vor 4 Jahren neu erbaute, an der Aubach gelegene Delmühle, die sehr gut und zweckmäßig eingerichtet ist, kommt am

Donnerstag den 10. Oktober d. J. in meiner Wohnung zum öffentlichen Aufftreich, und bemerke zugleich, daß ich mir bei einem stattfindenden Kaufe die Genehmigung vorbehalte.

Alt Jakob Beit.

Hohnweiler, Gemeindeverbands Lippoldsweiler. [Geld.] Aus der Christian Ackermann'schen Pflanze liegen gegen gesetzliche Sicherheit 450 fl. sogleich auszuliehen parat.

Pfleger: David Daif.

**Die Türken Schlacht bei Belgrad.**

(Den 16. August 1717.)

Da, Herr! da gab es rechte Beute!

Es lebe Prinz Eugen!

Wie Grummet sah man unsere Leute

Der Türken Stieder mäh'n. —

Seitdem die Türken, oder Osmanen, in der Mitte des 15ten Jahrhunderts durch die Eroberung Constantinopels sich in Europa festgesetzt hatten, war ihr Auge auf den Westen Europas gerichtet. Ihn zu unterjochen, die Bekenner des Evangeliums entweder von der Erde zu vertilgen, oder sie gewaltsam zu bekehren und der Lehre Muhameds zu unterwerfen, das war und blieb Hauptstreben aller auf einander folgenden Sultane. Während andere Eroberer, bei dem schönen Streben, Menschen zu beglücken, sich damit begnügen, die Gegenstände ihrer eifrigen Liebe, d. h. die zu Beglückenden, sich unterworfen und mit dem steigenden Volke eng verschmolzen zu haben und höchstens die Sprache und Gesetze, das Rechtsgefühl und die Lebensweise derselben antasten, um sie in ihrer Lebenswurzel tödtlich zu verwunden: mischte sich bei den Eroberungszügen der Türken die Religion mit ein und die Ueberzeugung, nur durch Annahme des Islams sey es dem Menschen möglich, glücklich zu werden; Niemand aber verdiene das Leben, der verstockt genug sey, die Wahrheit des Korans zu verwerfen und dem Aberglauben des Kreuzes anzuhängen; er habe sich damit selbst zum Thier erniedrigt und sey dem Hunde gleich zu achten. Mit eiserner Beharrlichkeit suchten sie diese Grundsätze zu verwirklichen und anzuwenden, und trefflich kam ihnen dabei theils die Zwietracht der christlichen Regenten zu Statten, die in jeder Niederlage des Nachbarn und in der Schwächung seiner Macht ein Mittel ihrer eigenen Erhebung sahen, theils die Sorglosigkeit und Unthätigkeit der Völker, die es viel bequemer fanden, in ihren Sittenen Gott um Hilfe gegen die Türken anzuflehen, als gegen ihn das Schwert zu ergreifen, theils endlich das Entsetzen, das Jeden ergriff, der genöthigt wurde, gegen einen Feind zu Felde zu ziehen, der die große Kunst verstand, schmerzlos die Köpfe vom Rumpf zu säbeln und nach jeder Schlacht Hunderte von Säcken mit eingesalznen Christenohren als preiswürdige Trophäe seinem

Herrscher übersandte. Diese Angst, nie in ehrenvolle Gefangenschaft gerathen zu können, sondern nur die Wahl zwischen dem schwer zu erringenden Siege und dem Tode zu haben, lähmte die Krieger, denen die Christenheit die Beichzung des Evangeliums übertragen hatte. Doch die gütige Vorsehung beschirmte es. Sie wollte nicht den Untergang einer Lehre, die sie selbst der Menschheit offenbart hatte und die allein geeignet ist, sie ihre Lebensaufgabe erfüllen und ihre Bestimmtheit erreichen zu lassen. Daher weckte sie von Zeit zu Zeit große Männer, die sich kühn und mit Verachtung des Todes dem brausenden Strom entgegenstellten, der von Morgen her alle Dämme der gebildeten Welt zu zerstören drohte. Ein solcher Held war Johann Hunnyad und sein noch größerer Sohn Matthias Corvinus, König von Ungarn, die in der Mitte und letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Christenheit durch glorreiche Siege über die Türken schirmten; ein solcher war der durch die Dichtkunst verherrlichte Graf Briny, der 1566 die Feste Szigeth so ruhmvoll gegen Soliman den Großen vertheidigte; ein solcher, Johann Sobiesky, der Polenkönig, der durch den blutigen Sieg bei Choczim 10 Jahre später, im Jahr 1673, wo er fast das ganze Türkenheer vernichtete — und durch den Entsatz von Wien, das Monate lang durch das unübersehbare Heer der Türken vor seinen Mauern geängstigt, seinen Untergang vor Augen sah — die christliche Kirche sammt den christlichen Reichen gegen die Erbfeinde derselben schirmte.

Ein solcher Mann war auch Prinz Eugen von Savoyen, am Schluß des 17. Jahrhunderts. \*) Mit Recht gehört er in die Klasse großer Helden, die sich durch ihre Thaten Unsterblichkeit errungen haben. Seine Größe und seine Vorzüge als Feldherr wurden nur von denen seines Charakters übertroffen, denn selten hat es einen Mann gegeben, der mit so viel Tugenden so wenig Schwächen und Fehler vereinigte. Ein Hauptzug seines lebenswürdigen Charakters war Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Ihm waren Schmeichler ein verhaßtes Gezücht, das er durch Spott oder Verachtung von sich fern hielt, und eben so fremd wie der Stolz, war seinem biedern, edlen Charakter der Neid, jene Giftpflanze, die nur unter niedrigem Gestrüpp, aber nicht im Schatten des Lorbeers gedeiht.

Gericht gegen Jedermann, war er bei kleinen Dienstfehlern stets zum Verzeihen geneigt und nur dann streng, wenn er auf Leichtsin, Hochmuth und Widerspenstigkeit stieß, da diese Fehler ihm selbst so fremd waren, daß er sie für ein Zeichen

\*) Geboren den 18. Oktober 1663 zu Paris, gestorben im Jahr 1736.

innerer Verborgenheit hielt. Karg im Belohnen, um jene Fehler nicht zu wecken, zog ihn sein menschenfreundliches Herz zu jedem Hülfbedürftigen und Unglücklichen hin. Er war ein Vater der Armen. Mit freundlicher Güte und, wie der Christ es soll, in stiller Verborgenheit spendete er, was eben Noth that, doch während seine eigene Linke nicht wußte, was die Rechte that, wußten es um so mehr die zahllosen Armen, deren Thränen er getrocknet hatte, die Hülflosen, denen er als rettender Engel erschien.

Von diesem innern Werth war sein geistvolles Gesicht — wenn gleich ohne Regelmäßigkeit der Züge — ein treuer Spiegel. Frei und offen wölbte sich die hohe Stirn über das große, schwarze feurige Auge und die gebogene Nase. — War auch sein Körper nur klein und mehr zart als kräftig gebaut, so hatte er ihn doch durch Mäßigkeit, Nüchternheit und regelmäßige Thätigkeit so abgehärtet, daß er die größten Beschwerden ohne nachtheilige Folgen ertragen konnte. Unmäßig nur in einem Genuße, in dem unschuldigen, dem sich auch Friedrich der Große ergeben hatte — im Gebrauch des Schnupstabsaks, war er ein abgesagter Feind grober und seiner Schwelgerei, als eines Mannes unwürdig und schmachvoll. Auch darin dem großen König ähnlich, daß er, wie dieser, den Wissenschaften mit Eifer oblag und die Beschäftigung mit ihnen nicht für eine Arbeit, sondern für eine Erholung des so leicht durch Abwartung mechanischer Geschäfte ermüdenden Geistes hielt, fehlte ihm bloß ein Thron, um als einer der ersten Monarchen der Welt zu glänzen. Doch er baute sich diesen Thron in der Bewunderung und fast bis zur Anbetung gesteigerten Verehrung seiner Soldaten auf, die sich unter seiner Führung für unüberwindlich hielten.

Und sie waren es, denn zu Eugens moralischen Vorzügen gesellten sich die ausgezeichnetsten Feldherrngaben. Er war zum Heersführer geboren. Sein Auge überschaute stets das Ganze, — seine Feldobristen waren nur seine Diener und Werkzeuge, die ihren Willen streng dem seinigen unterwerfen mußten. Wie Friedrich war auch er der belebende Geist seines Heeres. Jeden Kriegsschauplatz, auf dem er möglicherweise auftreten konnte, kannte er aus eigener Anschauung, und sein außerordentliches Gedächtniß hielt jedes Einzelne darin fest — daher überraschte ihn nie die eigenthümliche Beschaffenheit eines Kampfplatzes — der erste Blick ließ ihn die Vortheile desselben übersehen, und mit Kühnheit bemächtigte er sich derselben, stets dem Feinde zuvorkommend, stets angreifend selbst in mislicher Lage, weil er wußte, der halbe Sieg sey bereits durch den Angriff errungen. Und mit eben der Kühnheit leitete er den Kampf selbst. Nicht von einem einzelnen Punkt aus — vielleicht

fern vom Gemüth der Schlacht, den Seinigen ein unsichtbarer Meister — regierte er das Ganze, — nein, er war überall, wo die Gefahr am größten war. Wo die Feigen und Wankenden zu ermuntern, Tapfere noch mehr zu entflammen, Niedergeschlagene zu beruhigen waren, da erschien er helfend und tröstend und achtete den Kugelregen so wenig, daß er, überall umringt vom Tode, mit eben der Kaltblütigkeit seine Befehle gab, als bei Kriegsübungen inmitten des Friedens. Darum verehrten ihn auch seine Krieger wie Kinder ihren Vater, darum folgten sie ihm willig in alle Drangsale des Krieges, die er mit ihnen theilte; darum vertrauten sie ihm felsenfest, wie bedenklich auch eben ihre Lage seyn mochte; darum ersochten auch Oesterreichs Waffen nie eine Reihe so glänzender Siege, als unter ihm, dem Liebling des Glücks, dessen Ruhm keine einzige bedeutende Niederlage verdunkelte.

Dieser Mann, den Ludwig XIV. von sich stieß, weil er den ihm winkenden Cardinalsstuhl verschmähte und der König den großen Geist nicht ahnete, der den kleinen und schwächlichen Körper besetzte — er war von der Vorsehung bestimmt, durch glänzende Siege über die Türken die Christenheit zu schirmen. Schon in den ersten Jahren seiner kriegerischen Laufbahn zeichnete er sich in den Türkenkriegen so rühmlich aus, daß ihn Kaiser Leopold, seinen Geist und seine Talente erkennend, an die Spitze seines Heeres stellte, das in der blutigen Schlacht bei Zentha (den 11. Sept. 1697) das Heer der Türken vernichtete und sie im Frieden von Carlowitz nöthigte, die Bedingungen und Befehle des Siegers anzunehmen. Zwar wurde er verläumdet beim Kaiser und von ihm zur Haft verurtheilt, allein sein edles Benehmen, sein Gehorsam, seine Gelassenheit bewegte den reumüthigen Monarchen so tief, daß jene böse Verläumdung erst recht dazu diente, ihn in der Gunst desselben zu befestigen und ihm als Feldherr eine solche Stellung zu geben, daß er frei und unabhängig ohne den Zwang der Verantwortlichkeit verfahren konnte. Und glänzend rechtfertigte er die hohe Vertrauen seines Kaisers durch eine Reihe glorreicher Siege während des spanischen Erbfolgekrieges. Es sind die Namen Hochstädt, Turin und Malplaquet, welche ewig köstliche Geschmeide in dem Kranze seines Ruhmes bleiben werden. Doch sie sollten nicht die letzten, nicht die schönsten darin seyn.

Die Türken, die sich, bei dem unerschöpflichen Reichthum ihrer Hülfquellen, längst von dem Schlage bei Zentha erholt hatten, drohten der Republik Venedig den Untergang. Groß war die Gefahr, denn Venedig hätte längst die höchste Stufe des Ruhmes erreicht und war seitdem Schritt für Schritt gesunken. Hülf suchend, wandte es

sich daher an den österreichischen Kaiser, seinen alten Verbündeten, und Karl VI., Leopold's Nachfolger, ein Türkenhasser, wie keiner seiner Vorfahrer, bedurfte kaum der Bewilligung Eugen's, um den Türken den Krieg anzukündigen. Noch war der Stolz derselben zu groß, um ihn durch Aufopferungen abzuwenden und um Frieden zu bitten. Vielmehr zeigte sich jetzt dem Großvezier des schwachen Sultans Achmet III., Kimurgie, die beste Gelegenheit, die im Carlower Frieden aufgeopfert Provinzen Siebenbürgen, Morea und die Küstenländer am schwarzen Meere, wieder zu gewinnen und den alten Glanz des wachsenden Halbmondes zu erneuern. Doch um den Fanatismus des Volkes zu entflammen, wurde dieser Krieg ihm als ein Religionskrieg vorgestellt. Demüthig in ein Bußgewand gehüllt und barfuß durchzog der Musti, begleitet von einer Menge Sman's, die Straßen von Konstantinopel und flehte um die Hülf des Propheten gegen die Ungläubigen, die, seine Moscheen zu besudeln und den heiligen Koran zu vernichten, abermals die Waffen ergriffen hätten. Da flammte in Hunderttausend eine heilige Wuth auf und den Christen ward der Untergang geschworen.

Indeß auch zu Wien wurden feierliche Prozessionen angestellt und überall im Reiche Bettage angeordnet, um Sieg für die gerechte Sache von Gott zu erleben. Gleichzeitig wurden die Rüstungen gemacht, und während Prinz Eugen rastlos Pläne entwarf, die Landkarten studirte, die Truppen musterte und von nichts als Schlachten und Siegen träumte — überließen sich die gemüthlichen und frohsinnigen Wiener, die unter Eugen nichts fürchteten, nach wie vor den Genüssen des Friedens. (Fortsetzung folgt.)

### Mannichfaltigkeiten.

— Die Berichte über die diesjährige Erndte vereinigen sich dahin, daß der Ausfall derselben nach der Menge zu den vorzüglichen gehört, nicht überall so nach der Güte. In den östlichen Ländern Europa's hat die Masse nachtheilig gewirkt. In Polen und noch mehr in Preußen hat das Wasser großen Schaden angerichtet, weniger in Rußland, wo die Erndte fast durchgehends sehr gesegnet ausgefallen ist. Eben so ist es in Ungarn und in der Türkei. Sonach ist auch in den Ländern, für die man am meisten fürchtete, kein Mangel zu besorgen.

— Am 18. Sept. ist in Bremen das erste Schiff des Texasvereins mit 120 Auswanderern unter der Führung eines Ingenieurs unter Segel gegangen, und in kurzen Zwischenräumen sollen noch drei andere Schiffe desselben Vereins nachfolgen.

Das wäre denn der erste bedeutendere Versuch, die Auswanderung der Deutschen zu regeln und das Loos der Auswanderer sicher zu stellen, zugleich aber auch eine deutsche Kolonie zu begründen. Der Verein hat die Expedition mit allem Nöthigen für 6 Monate Aufenthalt in Texas versehen und auch dort große landwirthschaftliche und industrielle Unternehmungen vorbereitet. Der Verein hat bedeutende Summen daran gewagt, und es wäre sehr erfreulich, wenn das Unternehmen, das natürlich seine Schwierigkeiten und seine Gegner hat, gelänge.

— Wer schnell und viel Geld haben will, dem rathen wir, eine Eisenbahn anzulegen, da regnet's Geld. Kaum waren die neuen Kasseler-Eisenbahnaktien ausgeschrieben, so waren schon am ersten Tag in Kassel 2 Millionen und in Frankfurt 3 Millionen Thaler unterzeichnet. Man mußte zuschließen, um nicht von lauter Millionen erdrückt zu werden. Jetzt sind in Frankfurt, Hanau und Kassel bereits 16 Millionen Thaler gezeichnet und nur die Hälfte nöthig. Man zählt daher schon Agio.

— Der entseßliche Brand in Klaußthal am Harz soll leider eine Folge tumultuarischer Auftritte seyn. Man hatte den Bergleuten das Schießen verwehren wollen, sie widersetzten sich, wurden gestraft, und man vermuthet, daß der Brand ein Werk teuflischer Bosheit sey.

— (Türkische Toleranz.) Am letzten Freitag speiste der türkische Gesandte in Wien bei dem dortigen griechisch-unirten Bischof zu Mittag. Beim Abschied ertheilte der Prälat dem Türken seinen Segen und die türkische Dienerschaft küßte dem christlichen Bischof die priesterlichen Hände. Schon bei Tisch hatte man sich höchst tolerant in Ansehung des Champagners bewiesen.

— Berlin. Der König und die Königin wurden bei ihrer Rückkehr nach Berlin auf eine schöne Weise empfangen. Schön, nicht wegen der reich und sinnvoll geschmückten Häuser und Straßen, sondern wegen der Herzlichkeit des Empfangs und der Gesinnung, die sich überall aussprach. Auf dem Schloßplatz erscholl ein mächtiger Choral, das Königspaar trat sichtbar ergriffen auf den Balkon des Schloßes und dankte. Abends war die Stadt erleuchtet.

— Der König von Preußen hat befohlen, in allen evangelischen Kirchen seiner Residenzstadt Posaunen anzuschaffen, um an jedem Sonntag ein Kirchenlied mit diesen Instrumenten begleiten zu lassen, da dieß auf die Feierlichkeit des Gottesdienstes einen erhebenden Einfluß ausübe.

— Die Russen haben ein türkisches Schiff weggenommen, das den kaukasischen Bergvölkern Waffen und Munition bringen sollte. Die ganze tür-

fische Mannschaft ist bereits auf der Reise nach Sibirien.

— Es ist nun ganz gewiß, daß an dem Gerücht, Rußland und England wollten sich in die Türkei u. s. w. theilen, vor der Hand gar nichts ist. Was nach der Hand und unter der Hand geschehen wird, läßt sich nicht sagen.

— Vor einigen Tagen kam in London ein Eisenbahnzug von 250 Wagen mit 10 Lokomotiven und fast 8000 Menschen an — der größte Zug bis jetzt auf einer englischen Eisenbahn.

— Nach der Weiserzeitung soll der König von Bayern bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papst versprochen haben, zwei neue Jesuitenkollegien anzulegen. In Berlin sollen zwölf Ligorianer, d. h. Jesuiten, angekommen seyn und eine Audienz begehrt haben.

— (Neuer Titel.) Die vielen jungen Leute, die aus allen Gegenden Deutschlands in München die Bierbrauerei erlernen oder fortsetzen, haben sich den Namen Bierpraktikanten beigelegt und thun sich was darauf zu gut. Bisher verstand man unter Bierpraktikanten etwas Anderes.

— In der Münchner Vorstadt Au waren im Kloster der armen Schulchwestern etwa 100 Mädchen zu einem kleinen Feste versammelt. Dabei stürzten 26 dieser Kinder mit der Klosterfrau auf der morichen Brücke, die über einen Kanal führt, in's Wasser. Mit großer Anstrengung wurden 24 Mädchen und ihre Führerin gerettet, 2 ertranken.

— Im Badischen ist der Hopfen sehr gut gerathen und die Hopfenhändler kommen von der Ferne herbeigezogen, um zu kaufen; 70 fl. der Centner vom besten.

— Die Reinerträge der Revenuen des deutschen Zollvereins betragen im ersten Quartal von diesem Jahr 4,062,132 Thaler und im zweiten Quartal 6,585,350 Thaler.

— Die Beilage zur „Zeitung für die elegante Welt“ empfiehlt Gutschmeckern eine ganz neue Delikatesse, nämlich lebendige Maikäfer. Sie erzählt, daß in Limburg zwei Herren jeder 50 lebendige Maikäfer verzehrt und damit eine große Wette gewonnen haben; kein Wildpret schmeckte so gut. Wir entsinnen uns, daß Karl Maria von Weber zur Frühlingszeit eine Menge Maikäfer aß und ihren Wohlgeschmack rühmte. Wenn das zum Componisten machte, würden die Maikäfer im Preis steigen.

— Der älteste Mensch auf Erden ist jetzt wahrscheinlich der Spanier Manuel Coliar in Madrid, geboren am Jehannistag 1708, also jetzt 136 Jahre. Noch immer verläßt er mit Aufgang der Sonne sein Lager und macht vor dem Frühstück einen

weiten Spaziergang; nur einige Backenzähne fehlen ihm und sein schneeweißes Haar ist dicht, seine aufrechte Haltung wie alle seine Bewegungen verrathen ungewöhnliche Kraft, auch bedient er sich nur beim Lesen oder Schreiben der Brille. Er raucht keine Cigarren und trinkt keinen Branntwein. Früher war er Privatsekretär bei einem spanischen Gesandten.

— Berlin. Aus einem sehr anziehenden Vortrage, welchen jüngst Hr. Hoffmann über die so viel geschriebene unsichtbare Bombe des englischen Kapitän Warner in unserer polytechnischen Gesellschaft hielt, erlauben wir uns mitzutheilen, daß dieß Geschos als kein neues fürchtbares Vertilgungsmittel für den Krieg im Allgemeinen zu empfehlen sey, indem es sich für den Landgebrauch gar nicht eignet, sondern sich nur auf seine Verwendung zur See beschränkt, woraus denn von selbst hervorgeht, daß es nur für Seemächte als Kriegsgeschos Interesse erwecken kann. Hr. Hoffmann will aber doch die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Vaterlands auf diese Erfindung hingelenkt wissen, damit sie als vertilgende Waffe zur letzten ernstlichen Benützung für die Erreichung sehr erfolgreicher friedlicher Zwecke einst in Anwendung käme. Es liegt nämlich in der Natur des in Rede stehenden Geschosses und seiner Verwendung, daß ein größeres Ziel (Schiff) leichter damit getroffen und zerstört werden kann, als ein kleineres, und daß beim gegenseitigen Gebrauch von dergleichen Geschossen die kleineren Fahrzeuge ein Uebergewicht über die größeren erlangen können. Es würde daher jedes kleine Handelsfahrzeug, mit solchen Geschossen ausgerüstet, sich künftig nicht scheuen dürfen, einem größeren Kriegsfahrzeuge getroßt unter die Augen zu treten, um jede Insulte auf die empfindlichste Weise abzulehnen oder zu vergelten. Wenn nun den Zeitverhältnissen gemäß eine Handelsmarine ohne angemessene, sie beschützende Kriegsmarine nicht wohl bestehen kann, da letztere durch keine diplomatischen Verhandlungen und Handelsverträge ganz zu ersetzen ist, auch in der Regel die so oft vorkommenden Mißverständnisse zwischen Kriegsschiffen und friedlichen Handelsfahrzeugen verschiedener Flaggen erst nach verübtem Schaden und unersehlichen Verlusten aufgeklärt werden, so dürfte den deutschen Handelsfahrzeugen, die durchweg einer kräftigen Beschützung durch Kriegsschiffe eigener Nation entbehren müssen, es wohl anstehen, in einzelnen Fällen unbedeutliche oder falschverstandene Artikel von Handelsverträgen, wenn solche durch fremde Kriegsschiffe allzu willkürlich und selbstlützig gezeugt würden, mit einer unsichtbaren Bombe dem Gegner nach dem wahren Wort- und Sinnverstande zu entziffern.

— Es ist doch eine hübsche Sache um so einen Hafen. Der in New-York hat allein im ersten

Halbjahre 1844 eine Summe von 9 und eine halbe Million Dollar an öffentlichen Abgaben dem Staate eingebracht. In Flachsensingen wollen sie nun auch einen bauen.

— Nichts gibt einer Dame ein so altes Aussehen, als eine alte Mode, und es ist deshalb ein großer Irrthum, in seinem Anzuge etwas beizubehalten bloß darum, weil es gut zu Gesichte steht. Eine Dame von Geist muß mitten in der Gegenwart stehen. So schreibt die neueste Modezeitung. Die Frau Schulzin aber kann das rothe Halstuch, das ihr immer so gut stand, deswegen immer noch eine Weile umbehalten.

### S i n h e i m i s c h e s.

— (Stuttgart, den 30. Sept.) Der Bau der Eisenbahn wird seit einiger Zeit mit sichtbar vermehrter Schnelligkeit betrieben. In der unmittelbaren Nähe der Stadt wird an den beiden Linien stark gearbeitet; ebenso an den beiden Tunneln unter dem Roienstein und der Prag, welche weit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als andere Punkte. Ebendeshwegen und wegen des Neckarübergangs bei Cannstatt werden auch wohl die beiden Linien von Stuttgart nach Ludwigsburg und von Stuttgart nach Cannstatt später fertig werden, als die vom Cannstatter Bahnhof bis Esslingen, welche weit weniger größere Arbeiten erfordert, und, wie man hofft, bis nächstes Spätjahr wird in Betrieb gesetzt werden können. Die im Juni v. J. errichtete und dem Ministerium des Innern untergeordnete Centralbehörde für das Eisenbahnwesen, die Eisenbahnkommission, geht, wie wir hören, von morgen an unter das Finanzministerium über. (S. M.)

— (Cannstatt, den 29. September.) Unser gestern unter der hohen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und dessen erlauchter Familie abgehaltenes, landwirthschaftliches Fest war von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und hatte deshalb auch eine ungeheure Masse von Besuchern herbeigezogen, unter denen man, außer den zahllosen Stuttgartern, ungewöhnlich viele Auswärtige zu bemerken Gelegenheit hatte. Uebrigens finden wir nichts Neues darüber zu berichten, da schon seit einer Reihe von Jahren, mit geringem Unterschiede, jedesmal dieses Fest die getreue Wiederholung des vorhergehenden zu seyn pflegt. Das Wettrennen gieng ohne Unfall vorüber. Es befanden sich zwei Konkurrenten dabei, die weit besser daran gethan hätten, sich auf den Wettlauf gar nicht einzulassen, denn sie blieben unendlich weit hinter ihren Mitbewerbern zurück. Komisch war dabei, daß der Eine dieser Beiden, als er mit den Uebrigen bis zum dritten Trompetenstoß sich auf-

stellte, sein Ross durch einen Freund in schlichter Bauertracht am Zügel zurückhalten ließ, um dessen edle Ungebuld zu dämpfen, was natürlich außerordentliche Erwartungen unter den Zuschauern geweckt hatte, u. als diese gänzlich betrogen wurden, schallendes Gelächter hervorrief. Die Festfäule fanden wir diesmal besonders geschmackvoll verziert. Unter den zur Schau ausgestellten Erzeugnissen der Kunst und der Natur befanden sich viele, höchst beachtenswerthe, die von dem rastlosen Fortschreiten der württembergischen Industrie das rühmlichste Zeugniß ablegen, deren einzelne Aufzählung aber zu weitläufig für unsern Zweck wäre. Unter den Pferden, deren Eigenthümer Preise erhielten, haben wir mehrere von vorzüglicher Schönheit und Kraft wahrgenommen; Rindvieh, Schweine und Widder boten dagegen nichts auffallend Seltenes dar. Rühmend ist zu erwähnen, daß nirgendwo Excesse und unangenehme Ausstritte vorkamen. Nur wurden hier und da unangenehme Störungen dadurch veranlaßt, daß einige Unternehmer der zum Sitzen eingerichteten Tribünen aus Habgucht bei weitem mehr Personen zuließen, als Platz zum Sitzen vorhanden war, so daß die früher da befindlichen Zuschauer aufstehen mußten, um zu sehen, während doch alle ihre Plätze in der gerechten Erwartung bezahlt hatten, sitzen zu können. Je zahlreicher, geräumiger und zweckmäßiger eingerichtet dieses Mal die auf dem sog. Wasen aufgestellten Speise- und Trinkbuden waren, desto ärmlischer und werthloser zeigten sich die sog. Sehenswürdigkeiten; die Unternehmer scheinen aber auch schlechte Geschäfte gemacht zu haben. — Schlechte Musik vernahm man leider wieder zur Genüge; doch zum Glück keine Drehorgeln, keine Spieltische und abstoßend herunter geplärrte Nordgeschichten. — Was den eigentlichen, vom Festplatze bis nahe an die Brücke sich dehrenden Jahrmarkt betrifft, so fanden wir die Zahl der Verkäufer diesmal bedeutender, als je zuvor, jedoch wurde von ihnen vielfach über schlechte Geschäfte geklagt. Wer, nach Beendigung der Festlichkeit, den Rest des Tages angenehm zubringen wollte, der durfte nur das Etablissement der Herren Hermann und Formis besuchen, wo ihm der Genüsse gar manche geboten wurden, als da sind: alle nur wünschenswerthen Speisen und Getränke, ein freundlicher Garten, eine ansprechende, unter Leitung des Hrn. Capellmeisters Beck trefflich ausgeführte Musik, eine heitere belebte, so außerordentlich zahlreiche Gesellschaft, daß von den vielen Hunderten von Tischen, mit denen Haus- und Garten übersät sind, auch nicht ein einziger unbesezt blieb, und endlich mit einbrechender Nacht eine ebenso sinnige als wahrhaft brillante und geschmackvolle Beleuchtung.

— Wenn wir, in der Nähe und Ferne, von

Uebervölkerung reden hören, wenn sogar von Exaltirten, um aufzuräumen, ein wohlthätiger Krieg herbei gewünscht wird, dagegen der Londoner Friedensverein jeden Krieg, als unhuman und dem Christenthum widersprechend, beseitigen will, so könnte man über diese widersprechenden Ansichten confus werden. Die Wahrheit ist indeß überall in der Mitte, und einige Zahlenkünstler beruhigen die Menschen periodisch; auch unsere Aengstlichen werden die Furcht noch eine Weile aufgeben, wenn sie hören, daß man kürzlich berechnete: Die Erde könne sechzehn bis siebzehn Billionen Menschen, das ist, noch achtzehnmal so viel ernähren, als gegenwärtig darauf wohnen, selbst wenn sie nicht besser angebaut würde, als es jetzt geschieht, so viel ist noch unbenützter Raum vorhanden. Das schon benützte Land läßt sich aber, indem man es einer größeren Pflege unterwirft, und Gartenwirthschaft darauf einführt, wenigstens zu doppelter Ergiebigkeit bringen. Der bekannte Dekonom Meßger sagte einst, bevor nicht Alles Garten geworden, kann von keiner Uebervölkerung die Rede seyn. Nun mag Jeder selbst berechnen, wie weit wir davon bei uns noch entfernt sind, da es Wiesen gibt, die auf Hügeln liegen, und daher nur in nassen Jahren, wie das vorhandene, lohnenden Ertrag geben. Eine Wiese soll tief liegen und wo möglich der Bewässerung fähig seyn, wogegen hochgelegene Orte, dem Spaten und Pfluge, kurz, durch Frucht- und Gemüsebau, lohnender werden. Ein Blick auf hiesige Gegend wird zu beruhigenden Resultaten in Rücksicht des noch zu steigenden Bodenertrags führen.

— (Zunahme des Biertrinkens in Württemberg.) Die Biersteuer in Württemberg betrug vor 10 Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Da nun das Bier so besteuert wird, daß der Brauer von jedem Simri Malz, das er braucht, 20 kr. Steuer zahlt, und da man durchschnittlich 5 Sri. zu einem Eimer Bier braucht, so würde sich hieraus eine jährliche Biererzeugung von beiläufig 500,000 Eimern, im Werthe von etwa 6 — 7 Millionen Gulden, für Württemberg ergeben, während das durchschnittliche Weinerzeugniß nur 150,000 Eimer, im Werth von etwa 4 Millionen Gulden, ausmacht.

— Es ist schon mehrmals in öffentlichen Blättern die Idee angeregt worden, der eingerissenen Titelsucht zu begegnen, und die nichtsfagenden, hohlen und wahrhaft — ungerimten Titulaturen „Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochehrwürden“ etc. für die Zukunft zu unterlassen. Hochwohlgeboren! welch' ein lächerlicher Unsinn liegt in diesem complicirten Worte, das irgend ein naserrümpfender, undeutscher Hanzwurst erfand, so ekelhaft, daß wir einen weiteren Commentar für

unnötig halten. Es sind nun neuerdings viele angefehene, achtbare Ulmer Männer durch ihre Unterschriften gegenseitig übereingekommen, solche Titulaturen unter sich fernerhin nicht mehr, in Briefen oder in der Conversation, zu gebrauchen. (U. Sch.)

**Zweifelhafte Charade.**

Mein Erstes ist, für sich allein,  
Ein Wörtchen, unbedeutend klein —  
Es ist kein Ding, und hat nur Sinn,  
Sieht man zu ihm mein Zweites hin.  
Dies Zweite zeigt der Mann, der ohne Grauen  
Dem Tode, der Gefahr in's Aug' kann schauen!  
Das Ganze soll bei Euch sich, Mädchen! finden,  
Und wird, wenn Ihr's besitzt, die Herzen binden,  
Wird manchem Männerherz die Ruhe rauben. —  
Doch — — Alles setz' ich an die Wett':  
Von hundert, die's zu haben glauben,  
Sind neun und neunzig — nur coquett!

Auflösung der Charade in No. 79:  
Kaiserkrone.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	kr.
<b>Fester Kurs.</b>		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175) . . . . .	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten . . . . .	5	34
2) Neue Louisd'or . . . . .	11	—
3) Friedrichsd'or . . . . .	9	45
4) Holländische Beugulden-Stücke . . . . .	9	50
5) Zwanzigfranken-Stücke . . . . .	9	24

Stuttgart, den 1. Oktober 1844.  
K. Staatskassen-Verwaltung.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 28. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . . . .	15	6	12	37	11	30
„ Dinkel . . . . .	6	6	5	49	5	24
„ Gem. Frucht . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	12	15	11	10	10	—
„ Korn . . . . .	9	36	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	8	56	7	55	7	30
„ Haber . . . . .	5	—	4	30	4	12

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 2. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . . . .	13	20	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . . . .	7	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . . . .	6	24	6	11	6	—
„ Roggen . . . . .	12	16	11	48	11	12
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	5	12	4	38	4	18
„ Einkorn . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth 2 Quint.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	9	kr
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	7	—
„ Kalbfleisch . . . . .	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—	—

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 28. September 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	3	1	35	1	21
„ Gemischt . . . . .	1	19	1	15	1	12
„ Korn . . . . .	1	20	1	15	1	10
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 6 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Der Besekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 81.

Dienstag den 8. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Alle Württemberger haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, und ebenso sind sie zu gleichen staatsbürgerlichen Pflichten und gleicher Theilnahme an den Staatslasten verbunden. Kein Staatsbürger kann wegen seiner Geburt von einem Staatsamte ausgeschlossen werden. Die Verpflichtung zur Vertheidigung des Vaterlandes und die Verbindlichkeit zum Waffendienste ist allgemein. — Die Leibeigenschaft bleibt für immer aufgehoben. — Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen und anders, als in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und in den gesetzlichen Formen verhaftet und bestraft, noch länger als einmal vierundzwanzig Stunden über die Ursache seiner Verhaftung in Ungewißheit gelassen werden. — Jedermann, ohne Unterschied der Religion, genießt ungestörte Gewissensfreiheit. — (Fortf. folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen unfehlbar folgende auf den 1. Oktober verfallene Berichte hieher einzufenden, und zwar

- 1) die tabellarischen Anzeigen über die vierteljährigen Kassenfürze (pro 1. Juli bis letzten September);
- 2) die Berichte über die Vollziehung der Rechnungsabhörzeffe mit spezieller Nachweisung;
- 3) die Berichte über die Revision der Lokalfeuerlöschordnung.

Den 4. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.  
Lang.

**Bachnang. [Landwirthschaftliches Fest.]**

Am Dienstag den 1. Oktober d. J. hat, nach vorausgegangener Bekanntmachung, der landwirthschaftliche Verein des Oberamtsbezirks Bachnang, begünstigt durch heiteren Himmel, zu Murrhardt sein Jahresfest gefeiert und damit eine Prämienvertheilung an Dienstboten, welche sich während einer mehrjährigen ununterbrochenen Dienstzeit durch Treue, Fleiß und sittliches Wohlverhalten ausgezeichnet hatten, sodann an Hopfenbauer, Viehzüchter und an Landwirthe, welche im letzten Jahre das einfache Zugjoch einführten, verbunden.

Während das Schaugericht das vorgesehene Vieh musterte, fand ein Wettpflügen mit dem Braunterer Pfluge Statt, nach dessen Beendigung sofort die Preisvertheilung folgendermaßen vollzogen wurde:

**A. An Dienstboten nebst einem Ehrenbriefe, und zwar:**

**I. Männliche Dienstboten.**

Erster Preis mit 5 fl. 45 kr.

Joseph Krautter von Oppenweiler, seit 25 Jahren bei dem Freiherrn v. Sturmfeber in Oppenweiler in Diensten.